

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 16

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag noh

Müscherli u Geschichten us em Ammethal
Bon Simon Gfeller

3. Fortsetzung

„Du tuesch di de no gschänge u zu me Chrüppel wärche“, ha-n=ibm gseit. Es ischt am Sunndi druf gsi, u mir si zäfame ob mim Bejihüseli am Wägport ghocket. „Muesch du de nid au gschlofe ha?“

„O öppé nid wichtig“, lächlet er. „I has prezis wi di alte Gülimähre. Wen i cha niderlichen u mi es paarmol wale, so bin i scho wider gleuete.“

„Jä nu, we d a s ischt! Aber duure tuesch mi einewäg, we d' so muesch hunge u schindet. Wi viel bas wärtisch doch, we d' giengisch go Chnächt sy! De hättisch doch au einisch Fürobe u 's Gäld für d'Bhusig blib der im Sack. Z'halbe besser hättisch, u zhalbe witer chämisch.“

„Jä — jä jä jä — mi mueß halt wüsse, där welerisch Doch daß der Hagspaß schlüüft! Mä d i nimmt halt e fe Chnächt. Drum tuen i privatissiere u wott es eigets Hüsl ha.“

„Aaha — jäso! U däwag — hesch es de uf Stämpfel, daß si di nimmt?“

Dertdüre isch Pekli schynis fälber no nid ganz chähe gsi. Er het emel e lange Süfzger lo fahre.

„Es wird si de scho finge. Emel afe der Büntel vor d'Türe gheit het si mer no nie, 's Gageteel, ehnder so füferli Chumm-chumm gmacht! U weisch, Mulch, we d' de einisch Mädin gseh bescht, begrüffsch de, daß es si scho derwärt isch, chli i Strick zlige für'sch z'übercho! Vollkomenerisch Wybervolch chunnt e kes me vüre, poß Stäcklatärnetöri! Hundertsächsfüßig Pfung schwär isch es u so rund u rotbackig wi-n-e Chrugelibire. Weisch, ganz im Vertraue gleit: es wä d'Wiffrau vo nim verstorbnige Brüeder. Die weiß de halt, was eine vo üsem Gschlächt nuß ischt, un i chenne seien o. Der Brüeder het mer mängisch gnue von eren erzellt u nid gnue chönne rüehmme, wi si schaffe chönn u 's Chochen u d'Hushaltig verfang. Das isch de en angerlei weder so nes jungs Güsi, wo no nid emol d'Placke vo de Rhebarbere cha ungerscheide. U de fövel schön glybeti — o Mulch — das gäb e lingen Arsel!“

Peklis Auge hei wider einisch heiterer züntet weder bafig Cherze. Was hätt i do fölle fäge? Abwehre wär nume Wasser i Bach treit gsi. D'Liebi macht fälig u di Ältere, wo afen e chli fötti gschwyder sy, tue de mängisch no am stürmschte, wen es a se chunnt.

Affäng, vo denn a het's mi ersch rächt wunger gnob, wi-n-es use chom mit Peklis Liebschaft u Hüraterei. We mer alleini si binangere gsi, ab em Wärche oder öppen am Oben oder Sunndinomittag uf em Husbänkli, ha ne gluegt azzräfste, bis er'sch Huttli uspact het. Groß Neuigkeithe het es nie gäb z'vernäh; aber öppen es Hälmlis Rischti het Pekli allbott zuehe gfergget gha. Ohni Absehe ischt er bidacht gsi, Saché zuehe z'schleipfe, wo eme junge Husstang chummlig chöme. Eismol het er es Röschtschüfeli gchauft. 's angermol e Suppebachlen er-händelest oder es Wöschzüberli lo mache u 's dritte füscht öppis

Tusigdillersch. E Chaß het o zuehe müeße, derno si d'Hüehnner a d'Reie cho u du derno d'Chüngle. Trili het er dermit bilängerschi meh z'tüe übercho, müeße de Chüngle gräse, Chaß u Hüehnner fuere, Garte jäte un i der Pflanzig chräble — u das als näbem Tawne zuehe — aber d'Freud macht de Lüte jungi, liechti Bei!

Päch het Pekli richtig au albeneinisch müeßen i Chaus näh. Emel mit der Hüehnnerei het's ihm nid rächt welle grote, u mir hei nen öppen au wilige derwäge ghelft: finer junge Hüehndl welle allwág de zitti afoh lege, si heigi scho gar toll, schön, rot Chämme. Bim Ungerlege fin ihm faicht als Güggeli gschlosse. U vo dene wenige Hüehndline, wo si derby gsi, ischt ihm eis i der Güllen ersoffe un eis hei=n=ihm d'Chräie gnob. U der Tüübeler het ihm au no chönne der Bär abäiche, wo=n'er isch cho di Güggeli reiche. Wen ihm Pekli es Glesli vshäi, well er ihm es Mitteli agäb, daß ibm i Zukunft bim Ungerlege gäng numen eir Gattig usschlüüffsi. Peklin het düecht, das mar jez no gäbig, we mes chönnt rischpe, daß es bloß Hüehndl gäb, un er trappet ihe u reicht der Gutter vüre. Wo der Tüübeler das Glesli het versorget gha, het er glächlet u troche gleit: „Muesch halt bloß e i's Gi ungerlege, de git's mi armi sundigie nie zweuergartig!“ Derno isch er aber mit si Chräze gschobe.

Mängisch ame Sunndi isch de Pekli hinger om Lich ghocket u het ame Brief gschriben. Aber dert het er mi de nid lo driluege. Nume d'Adrässe het er mer de öppé gspienzlet.

Jo nu! Das isch gange bis ei Obe. Du chunnt Pekli z'chynen u nimmt mi näbenume:

„Du los — du hesch doch de no öppen es Halbpfüngli Hun'g zum Berchaufe. Es wär mügli, daß Mädi nächstes einisch chäm, si het's emel sträng im Sinn. Gäll du sparsch mer de no chli. Weisch, i verma se nid so grüssli z'dorce. I mache re den es Gaffee u reichen es Halbpfung Anken i der Chäshütte. Ankebot ißt si gar hagelis gärn, u Gaffee will ere de guete mache, poß Stäcklatärnetöri!“

Bo fälbisch a, wen i bi zuen ihm cho, het er allimol gseit: „Bergiñ's emel de jo nid wäg em Hun'g! Un allimol han ihm's frisch wider versproche — o das het mi doch mängisch glächeret! Bleschti ha nen afe gfrog, gäb i ächt no müeß drei Finger ushwaäge dem lumpige Halbpfüngeli.

Es het ihm no=n=es längs Warte gäh. Di Wifiten isch nid cho u nid cho; bis i Heuet usc het es si zoge. Öppen es ungrads Mol ha ne de gnecht: „Joggeli, Joggeli, 's Birli wott nid falle!“

Aber er het 's Mol gäng ame lächerlichen Ort gha u isch alle boghälfige gsi: „Häb nume ke Chummer für alt Schueh!“

Ei Samstizobe chunnt er du ganz ungfinnet z'schnuppe u het wider ganz züntigi Äluger gmacht:

„Hesch mer jez no Hun'g? Jez föttis ha. Morn chunnt si Eh, u däich au, wi-n-i jeze drinne bi! Grad ob der Brief ch ischt, nimen i no eme Husierer e Mählbürschten ab. Un jez bin i

vor e Münz use cho — u mit em Gäld alletwäge schier blutte. Tätsch mer ächt de mit em Hung chli warte? U gäbisch mer am And no zweu oder drü Fränkli z'etlehne? Der Puur gangen i nöje nid gärn go stüpfe. U Chummer bruchtisch wäger e fene z'ha, du überhömischt es nid ume. Du weischt jo, gäb i e Rappe z'Uruß bruhe."

Hm — i bi süssch nid grad schüzhige mit Gäldelehnne. Aber was wott me? Gägen eine, wo verliebt isch bis i's Chappeschötteli use, darf me nid wohl der Wüesch mache.

Numen eis han ihm ygärtet: i möcht doch de au öppen geh, was er für eini usegläse heig. Bowäge es vollkomes Wybervolch gheht me de nid all Tag.

Peklin isch das nume Mähl i si Muelte gfi. Die dörff er fräveli lo suege. I föll de nume mache, daß i öppen i der Nöchtsemi fig. Er wells de scho rischpe, daß i se chönn is Aug fasse.

Aber i mueß pressieren u hei, het er ungereinisch afob angäste. „Der Stubeboden ischt i der Mitti düren afer ordeli dünn. Zum Fürsorg wott i no hurti gon e Stürzel drunger stelle. Süssch chönnt mer de Mädi no samt de Laden i Härdöpfelchrummen ahe tätsche — u das chönnt de en ungattligi Sach gäb — Stäckelatnertöri hä hä hä hä!"

Er ischt ume ganz buschuf gfi u dervoogsheichlet, daß nie eso.

Mornderisch han i Achtig gäh, wi-n-e Habch im Tschupp. U richtig, nom Mittag ischt er mit ere cho. I bi do chli uf em härdli ume trätschet u ha mi so sattli gäge Peklis Pflanzig zueglob. Un es ischt emel grote. I ha chönne d'Gwungernase fuetere, ohni der Schümel schüch z'mache. Pekli het ärxta chli dräit, wo-n-er d'Ursicht erklärt het. Un i ha emel o no müeße mi Säfz derzue gäh, gäb de alls eso fig u di Puurehäuser würflig so heiße, wi-n-är'fch im Chopf heig.

U mi tüüri Säcfi, das Mädi isch de in der Tat no fei es noggigs Chrugelimüüli gfi. Es Chöpfli het es gha wi-n-es Bärnpuderli * u zweu millions läbige lischtigi Augli drin. Jez han i au bigriffe, worum daß Pekli bishauptet het, vollkommenisch Wybervolch chöm kes vüre: Mädis hutt hätt wäger niene me es Gymmeli öppis Platzg gha, süssch hätt es se versprängt. Am Chittelbrüschtli het es fasch möge d'Häfftli gftreke. Öppen grad wiesch groß isch es nid gfi, das Mädi, u Hoorbüki het es e chli-n-es schittersch gha. Aber agleit isch es gfi — ohni Schmychel gredt — e grad wättige brav, als wi-n-es eme Wybervolch wohl asteit. I mueß's sage: i hätt emel Peklin nid chönnen abwändig mache um ihm das Wybervölchli vernütige. 's Gägeteel, i ha mi müeße verwungere, daß es si mit ihm aglob het. We me di Zweu vergliche het, isch Pekli gar nid guet ab der Zetti cho. Er isch mer nid grad einisch abschynniger u überstelliger vorcho, weder näbe Mädin zuehe. Grüehrt het er schi jo, was ihm isch mügli gfi. Er ischt um das Mädi ume zwirblet, wi-n-e Heugümper umen es Amdschöchli.

D'Wüche druf han ihm bigryflig albeinisch der Spannstab e chli-pto: mi wärd däich de gli müeße Bulver chaufen u d'Mürschle zwägmache für z'kanalle!

Aber bilängerschi meh han i möge gmerke, daß d'Nuß no nid halig sv. Pekli het der Chürps lo hange un isch tuuche gfi. Bersch het er mit der Sprach nid vüre welle un ischt uf den Eschten umetanzet. Aber notinoch ischt ihm d'Löti doch usgangen: was i mein, gäb ihm der Puur ächt ließ e Plättliboden ihe tue im Chucheli. In es hüsle ihe, wo nummen e lättinge Chuchibode fig, zieh es Mädin nöje nid fascht. U Schingelbrättli statt Pfäischterschbybe stöih ere Bhusfig, wo eine drinn well privatissiere, au nid am beschten a, heig si brösnet. Bom Geiße hah, wi-n-är heig gmeint, heig si erßt nüt welle ghore, es Chuehli müeßt de zuehe. So gibelige Geižmilchgaffee bigährti si de für-n-es Rächt nid ... Aber d'Pflanzig, wohl, die hätt ere de gfalle. 's Meiezüg heig si-n-ihm au errühmt u der Rosestock im Gartenegge hätt

* Fünferweggli.

si am liebschte mit ere gnob. U bsungerbar gsalle heig es ere, wo-n-er mit em Bügmässer heig Spänlocke gschnitte. Das wär jez no-n-e chummigli Sach zum Afüüre, heig si erchennt, do hätt men öppen o no gleitig es Gaffee zwäg.

Es par Tag isch Pekli ordli tuhmangige desume ghürschet; mi het wohl gseh, daß ihm 's Freudenöl us em Tägeli g'rinnen ischt. Dudernd het er schi wider afo bhymme u afoh bohre, sagen u chnode halb Nächt.

Jez müeß vo allererst es Säwteli gemacht sv. So bhäng er chönn Härdöpfel grabe, müeßi jungi Säuli zuehe. Wen es ihm grote wett dermit, so gäb ihm der Erlös e schöni Stüür an e Chueh. So-n-es Chuehli müeß ihm i Stal, ehnder löih er nid lugg.

Es isch aber du uscho, daß das Chuehli no wit änet em Bärg steit: eitag isch der Sattler zue-n-is cho u het Peklin no-frogt. Dä heig jez scho bal vier Monet e Madrazen i der Sattlerei u chöm se nüt cho reiche. Was ächt mit dem Möntschi fig? Gäb ächt dä mein, mi heig der Platzg süssch nüt z'brüche? Jez soll erich de mit em Reihe lo rüfe, aber wohlverstange, de nid vergässe, Gäld mit ihm z'bringe.

Pekli isch dersälb Tag grad gfi go Säuli reichen in es Nochberhus. Wo-n-ihm am Obe di Botshafft bi go usrichte, isch es gfi, wi wen ihm einen e Streich gäh hätt. Ganz ygruppet isch er. Un i has chönn bigryffe. Der Lohn, wo-n-er hätt verdienet gha, het er zum grohe Teel müeße lo stoh für e Huszeis. Was ihm der Puur ischt usc schuldig worde u no öppis derzue, het er zoge gha für Säuli z'chause: u der Sattler het to wi-n-e Wiggle!

„So verchauf doch di Madraze; meh weder eini wirsch doch nid nötig ha!“

„U wen i nume die ha?“

Jez isch mer umen ygafale, Pekli heig vim Bügle feni mitbrocht. Aber i ha gmeint, er heig se lengsche nohegreicht.

„Jä, wo bisch de jez albe gläge?“

Statt aller Antwort steit er uf, geit i d'Näbetstuben ihe u deckt mer fis Bett ab, u statt eren Ober- und Ungermadrazen isch nüt drinne gfi weder e Huisse Strouth.

Aber säg's der Gottswille niemmere! We's Mädi vernäh, so wär alls us un Ame. Daß i so drinne bi, chunnt nienervo här, weder vo dem versluechte Fürspräch. Dä het mer'sch Hun'gli gnob, sälbischt wo-n-i gscheide bi. Alls Huse het nüt abtreit; i ha alti Rächte müeße noheschleipfe u sider nie me völlig möge z'grächt cho.“

„So wärisch doch öppen es Jahr zweu go Chnächt sv, du hättisch derno gäng umen in e Bhusig chönnen u a's Hürote däiche.“

„Jo, we de Mädi nid scho en angere hätt gha, wohl!“

„So schlach der doch das Mädi us em Chopf; es git füscht au no Wybervolch!“

„He nu, so reich es Biel u schlach mersch drus, us dem alte Gring, uf enen angeren Wäg isch es nümmen use z'bringe.“

„Jo, das ischt e Gschicht gfi, e verzwidkti, hundsbäärig!“

Item, di Madrazen isch du einewäg usgelöst worde. Es het emel du nöjer Pekli es Bäheli Gäld vorgstreckt, daß er sche het chönn go reiche. Es wär doch mi armi tüüri au e strangi Sach gfi, wen er die vier — feuf Stung, wo-n-er schi het Ruehw gönnt, de no hätt sollen usem herte Strouth ume hogere.

Quegit, dä Möntschi het agwängt es het e fe Gattig gha. Es n' jedersch Gymmeli het er z'Chre zoge. Er het Chirischihurdli gemacht u Chirischih deert. Wo d'Chrusèle a sim Heegli si rys gfi, het er Saft gchochet drus. Mithine het er de au öppen es Chochetli Chöch, e feiße Chüngel oder es par Eier chönen verchaufe; aber es het au nid hert bishoffen i Gäldesekkel.

Wen er nume nid gäng so vürschüdig drigfahre wär; aber d'Ungidult wäge Mädin het ne halt drangsaliert. Mit de Säule hätt er au no gha solle warte. Un er hätt viel besser to,

chli elteri az'schaffe. Mit dene chlyne Chröttline, wo-n=er għauft het, ischt er du au im Bücki gsi. Dene hätt es näter to, no chli bi der Färlimueter z'blybe. Si hätti no Milch föllen überho. Pekli het frili es par Liter g'reicht i der Chäshütte, aber viel zweni. Herje, wi hei di Tierli es Verding gha; leidi Igeli fin es blibe. D'Püüri het ihm du aſen erlaubt, er dörft all Tag es Pintli voll Chäsmilch im Huus cho reiche. Di Kreatürli hei sen o duuret.

Es het mi mängisch düecht, es sött Pekli erleide derbi z'sy, wi eme Schallwärcher. Emel i hätt's däwäg nid lang usghalte. Aber är het halt di gefelligi Gab gha, finer Sache chli größer u schöner zaseb, weder daß si gsi sy. We men ihn het ghört brichte, si finer Härbüpfelstude fasch so didi gsi wi Baumstäcke un e ganzi Ell lenger weder anger Lüten ihrer. U him Grabe si=n=ihm Tütschi vüretrohlet, daß si schier nid in e angfährte Chratten ihe möge hei. Gras heig er, er müeß fasch drin erworge. Aber am meischte Gidanke mach ihm der Chabis. D'Häutli chömi jeze scho fasch zsäme u hingerheigi enangere 's Wachse. Es gang nümme lang, chönni die nume me obsi drus. Das wärd de im Herbicht en Usenangeremachte gäh. Di halbe figi däich de usfänglet, wil sie si zweni heigi chönne vertue. U d'Bonne tüeji au e so ungattlig, die müeß er allwäg de mit der Füürleitere go gwinne. E fövel e wadisige Summer heig er no kenen erläbt. Am And chöm 's Saft no i d'Gartescheieli u mach se Laub z'trybe. U für 'sich nächscht Jobr sig er de no-n=es Wältsbrösmeli besser yarichtet. Er heig scho jezen e Mischt-huſſe wi=n=e Waldhuspuur. Mit däm well er de das Härðli i Galopp gspränge — poz Stäckebärgstarne!

Däwäg het er albe gsablet, wen er quet ischt im Strumpf gsi. Mi het nie rächt gwüsst, soll mes für Urscht oder Gspah ufnäh. Z'zytewys het aber de d'Flöten us emen angere Loch tönt. Ungereinisch het's ne düecht, als Awänge well nüt bschieße, si Sach mingeri ehnder weder mehr. Er heig doch gmeint, wi=n=är Hüüffem Allergattig überchom u wi de das zuuni im Gädsekel, un jeze sig chuum öppis dervo zgspüre. Gab ihm ächt oppe fo-n=e Chäzzer dervo chönn stäle? Es wär emel no sawft mügli. Wen är alben e ganze Halbtag nüt de heime sig, chönnit allergattig goh.

Derno ischt er drustlos u het afob Bschlüſſine mache u fe Ruehw gha, bis amen jedere G'hältli es Malzerschlölli ghanget ischt. Aber mehre het's ihm destwäge glych nid welle, u finer Säuli hei=n=ihm nüt dis strenger welle brave, wen er sche scho het ybschlosse gha. Gwachje hätte si näje no; 's Gstüdel wär aſe do gsi. Aber d'Ränze hei si gäng no am Rüggen obe gha. Das chöm dervo, het Pekli gseit, wil si so vore grüsli vürnähmme gschleiete Rassen abstammi. Mi soll nume luege, wi diks Burscht daß si heigi. Buricht sig gäng es guets Rassezeiche bi Tieren u Lüte. Das bidüti e chächi Natur.

Es isch fälb Winter dene Säuline wohl cho, hei si chli toll Burscht un e chächi Natur gha, füſcht wäre si i dem halte Steweli inn erfrore. U Pekli isch es wohl cho, het er es afaheligs Chrämmli voll Härdöpfel un e Brügi voll Uſlásobs gha, füſcht wärin ihm di Tierli no sawft z'mitts i der Waschtig inne düregheit. Nume het ne du dä groſz Huſſe Härdöpfel versühert, daß er no-n=es par Seck voll dervo het verchauft u zweni überfinnet, wi läng daß si der Winter chönnit strecke. Un eso het es si du zuetreit, daß Pekli schier vor d'Fuer use cho ischt, lang gäb der Hustagen isch do gsi. Bigryslig het er du wider chli der bitrüebte Würfligkeit müeſen uf besseri Bei hälſe. We men ihn het ghört brichte, hei di Säu to u bravet, daß me si drüber het müeſen ushalte. Emel so gäge drei Bäntner het de eini fräveli gwoge. Im Ände heige si Späck, es Tischmäffer chönnit me samt em Hestli ahstecke, gäb men uſs Fleisch chäm.

Derewäg het er de Händlere die Säu bischriben u atreit u gradeinisch e Chäuser zuehglökt gha. Der Stuhhäuslimehger, e

diſe Pfuſſi mit eme lange Schnauz u ere Stimm, wo ein gäng gmahnet het a Schüfeiſi mit Späckgräubi drin, isch se zerſch chō luege.

Wo-n=er gäg em hüſli uehen isch chō z'vyschte, isch es Pekli doch nümme ganz wohl gsi bi der Sach. Er het afob zruggbuechstabieren i aller Strengi u gseit; beh hm jo — di Säuli figi i der Letschi us wahrschynlig schier fähber gsi, si heigi nümme so rächt gfräſſe. Es düech ne, si heigi viel g'leidet; aber er heig nid chönnie druf chō, was hinger ne fig. Blücht heigi se d'Ratte z'fasch ploget, si figi emel z'Macht gäng e fo urüejig gsi.

Der Stuhhäusler het nid viel druf gseit, u Pekli ischt ihm go 's Säufsteltöri uſtmache. Iez het der Stuhhäusler ersch nüt me gseit. Langgäng ischt er über d'Säufstelwang ihe gläge u het i das Säufsteli ihe g'gäuet. Numen um d'Muleggé het's ihm zocket, wi we ne dä mit de Hörndline stüpfti u finer chlynnen Augli hei vor Tüſelsüchtig ganz glizeret.

Andtliche het si Pekli nümme mögen überha u frogt jo verschochne: „Un iez, wi gfalle si=n=Ech?“

„Hm“, pärſchet der Stuhhäusler dräfig, „zum Mezge si fie mer wohl höch uf de Beine. Die wäri besser ygrichtet für'ch Springe, der Schmutz u 's Fleisch plogeti se nüt. We si 's Winterburscht liehi goh u si täti ethäare, so chönnit se vilchit uf Basel ahe gäh a Poschtwage. Bersch mueß i aber däich de no schrybel!“

Dermit het er der Stäcke unger en Arm gnoh un isch gange, ohni es Bott z'tue.

Natürlich het er di Gſchicht vo dene magere Poschtäuline im ganze Revier umen ustreichlet. Es het e Lärme gäh, öppis eschrökeligs, u Pekli het e Heidemüeh gha, bis er ne numen ischt los gsi — vo viel löſe, herjeb, gar nüt z'rede.

Es par Tag het si Pekli schier hingernider g'ergeret wäg dem Säulärme u hätt der Stuhhäusler am liebſte mögen erwörgge. E fövel gärn wi-n=er hätt es Chuehli zueheto — heu wär jo-n=es styfs Stödkli uf der Bühni gläge — aber wo Gäd bärnäh? Jo, das ischt e herti Nuß gsi für ihn. Andtliche het er e Ranf fungé. Chuehli zchauſe het er kes vermöge; aber er het eis ihediget un a d'Fuer gnoh. Iez ischt emel glych eis im Stal gštange. Un iez het Pekli 's Löben ume gfreut, iez het er der Chnops früscherdings uſto. Schier Tag u Nacht ischt er i de Säge gsi oder im Steweli uſſe gruppert u het dem Tierli gchläutterlet u gchräzlet. Er het nid nogäh mit Buze bis 's ganze Fäl glänzt het wi=n=e Spiegel. Derno het er es Täfeli ob e Baareladen uehengaglet, dert ischt mit Farbblywyh schön druf gmole gsi der Name „Chroni“.

Wo-n=er alls het im Greis gha, ischt er wider hinger e Tisch ghocket u het d'Fädere lo übersch Papir tanze. Di Volkomeni hätt zuehe jölle. Er isch wider ganz angerhalbsturme gsi wägere u desume gſagiert, daß ihm d'Hoſegſchlätter nume so gſleutet hei. Di Scheichli hei der ganz Tag zäberlet u gſisperet, es het ein nienera bas gmahnet weder a d'Gable vom Heuwänder, wo im schönſte Lauf ischt. No ob em Stillſtoh ischt er gäng vo em Bei uſs angere trätschet.

U si mer de öppen einſicht en Augebliek alleini gsi, wi=n= Schwid het er voren afob stürme. I bi halt der enzig Mönch gsi, wo-n=er vor ihm het dörſe 's Härz uschütte. Vor mir het er nüt heimligs gha u mer de dičiſch finer Absichten über d'Lüt u 's Wälzwäſe ghörig zerglideret.

Fortſezung folgt.

An Zerſtreuung läſt es uns die Welt nicht fehlen; wenn ich leſe, will ich mich sammeln.